

Domenico Losurdo (1941–2018)

Mit großer Traurigkeit haben wir vom Tod des 76-jährigen Domenico Losurdo erfahren. Mit ihm hat das InkrIT und haben seine Projekte, insbesondere das *Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus*, den vielleicht bedeutendsten Theoretiker und Historiker marxistisch-leninistischer Provenienz verloren. Gründungs- und Kuratoriumsmitglied des InkrIT, fungierte er ab Band 3 des *Wörterbuchs* als Mitglied von dessen internationalem Beirat und steuerte den Artikel »Fundamentalismus« (Bd. 4) bei. Sein zweibändiges Werk *Nietzsche, der aristokratische Rebell* erschien in der vom InkrIT herausgegebenen Reihe der *Berliner Beiträge zur kritischen Theorie* (2009).

Im Gegensatz zu einer tonangebend gewordenen »Hermeneutik der Unschuld«, die auch Nietzsches brutalste Stellungnahmen von der Unterstützung der Sklaverei bis zur Vernichtung der Schwachen nur als tief sinnige Metapher verstehen wollte, verhalf Losurdo in diesem seinem Magnum Opus dem historisch-kritischen Herangehen wieder zu seinem Recht, indem er den Philosophen im ideologischen Geflecht des späten 19. Jahrhunderts detailliert als radikalen Vertreter einer europäisch-westlichen Bewegung zur Abwehr und Überwindung der Französischen Revolution und des von ihr eingeleiteten Revolutionszyklus rekonstruierte. Der Zusammenstoß mit demokratischen Bewegungen erzeugte eine »Erbarmungslosigkeit der Elite« (Losurdo), der Nietzsche mit seiner Polemik gegen Mitleid und Nachgiebigkeit gegenüber den Subalternen ideologischen Ausdruck verlieh. Im Unterschied zu den Antisemiten seiner Zeit, die Nietzsche als »Plebejer« verachtete, entwickelte er einen »transversalen« Rassismus, der sich auf den Sozialantagonismus zwischen »Vornehmen« und »Plebejern« bezog und die subalternen Klassen unmittelbar in »Rassen« verwandelte.

Losurdo warf dem »westlichen Marxismus« vor, den Aufbau des »realen Sozialismus« im Osten abstrakt an »utopischen« Idealen zu messen. In einer Kombination von Hegelianismus und Marxismus-Leninismus verbannte er das marxische Fernziel einer klassenlosen Gesellschaft ohne die übergeordnete Macht des Staats aus dem Marxismus. Wo jeder Weg verbaut war, die Kritik am Antikommunismus mit der Kritik am befehlsadministrativen Staatssozialismus im Sinne bestimmter Negation zu verbinden, blieb am Ende gar nur die »Ehrenrettung Stalins«, den Losurdo als »großen Realisten« porträtierte; noch dessen Verbrechen versuchte er »aus politisch-sozialen Zwängen« zu erklären (Vesa Oittinen in *Argument* 280). In seinem letzten Interview, das Ken Jebsen am 13. Mai 2018 mit ihm führte, bewertete Losurdo die 68er-Bewegung als verhängnisvollen Sieg des Anarchismus über den Marxismus mit der Folge, dass »die Linke« den kritischen Geist verloren und sich an die herrschende Ideologie angepasst habe. Mit solchen Kontroversen im Rahmen unserer Zusammenarbeit verhielt es sich, als würden wir die exemplarisch in Peter Weiss' *Ästhetik des Widerstands* erzählte, in Wahrheit unabschließbare Debatte zwischen machtpolitischem »Realismus« und einem »idealistischen« Festhalten an Marx' Befreiungsprojekt fortsetzen.

Ich selbst entdeckte Losurdos *Nietzsche*-Buch, als ich in meiner Habilitationsschrift zum »Postmodernen Links-Nietzscheanismus« die Unschuldshermeneutik untersuchte, mit der Gilles Deleuze und Michel Foucault den »aristokratischen Radikalismus«, den Nietzsche für sich beanspruchte, in eine antiautoritäre »nomadische« Befreiungsphilosophie transformierten. Endlich hatte ich einen Bündnispartner gefunden. Was die Postmodernen als anarchisch-machtkritische Rebellion interpretierten, erwies sich als eine Metaphysik- und Ideologiekritik vom Standpunkt radikaler Herrschaftsbejahung. Aus der Erkenntnis, dass unsere Bücher komplementär ähnliche Ziele verfolgten, entstand eine fruchtbare Kooperation: ich redigierte die deutsche Übersetzung seines Nietzsche-Buches und verfasste die Einleitung, Losurdo besorgte eine italienische Übersetzung meines Buches und ließ es im Odradek-Verlag veröffentlichen. Auf gemeinsamen Podiumsdiskussionen in Rom und Urbino, in Berlin und Dortmund lernten wir uns auch persönlich kennen und schätzen.

Über sein monumentales Nietzsche-Buch hinaus danken wir Losurdo für eine außerordentliche Aufklärungsarbeit zur Geistesgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Seine *Gegengeschichte des Liberalismus* enthüllt dessen intime Verflechtung mit der Geschichte des Kolonialismus und der Sklaverei. Sein bei Argument erschienenes Werk *Gewaltlosigkeit. Eine Gegengeschichte* (2015) demonstriert die Dilemmata und Tragödien gewaltfreier Ideale und untersucht deren Instrumentalisierung durch die Westmächte. Insgesamt bilden Losurdos gründliche und materialreiche Untersuchungen eine unverzichtbare Gegenerzählung zum Konformismus einer Ideengeschichte der Sieger. Die Lücke, die sein Tod reißt, wird schwer zu füllen sein.

Jan Rehmann